

DAVOSER REVUE

INHALT:

Josef Kessel: Osterglocken

Henry Hoek: Rast (Gedicht)

— **Nächtliche Skifahrt**

Willy Zahn: Henry Hoek

**Hans Zander: Sport als Thema im
deutschen Schrifttum**

Walter Kern: Theo van Doesburg

Max Raphael: Werkstattfragmente

**Kasimir Edschmid: Die Welt-
Tabelle**

Davoser Chronik

Hinweise auf Bücher

Schachecke

MÄRZ 1931

VI. JAHRGANG

6

**ZEITSCHRIFT FÜR WISSENSCHAFT,
LITERATUR, KUNST UND SPORT
ERSCHEINT AM 15. DES MONATS**

WERKSTATTFRAGMENTE

VON MAX RAPHAEL

Formen heißt einen Stoff durch seinen Tod hindurchgehen lassen — Form haben: von diesem Tode auferstanden sein.

Die höchste Vollendung des Seins schlägt in Nichtsein um, die Aeußerungsform des höchsten Seins ist Selbstvernichtung.

Der Mensch lebt nur auf Kosten seiner Einheit mit dem Absoluten, er kann im Absoluten nur sein auf Kosten seines Lebens, aber er kann das Absolute nur erreichen kraft seines Lebens.

Der Mensch ist das schmerzreichste, das einzige zum Unglück geborene Wesen, zugleich aber auch das seligste, insofern es diesen Schmerz aus sich selbst zu überwinden vermag.

Die Hypothese ist die begriffliche Form des Mythos, der Mythos die anschauliche Form der Hypothese.

Außer uns ist keine Wahrheit, in uns aber auch nicht; durch uns können wir vielleicht zu ihr hinkommen.

Jeder Mensch lebt nur aus der Freude seines richtigen, in der Klage seines verfehlten oder in der Sehnsucht seines noch nicht gefundenen Berufes.

Die Frau bedeutet für den Mann die Reinheit des Objektes, der Mann für die Frau die Reinheit der Form. Sowenig die schaffende Kraft nicht nur Tätigsein bedeutet, so wenig Keuschheit ein Sichnichthingeben, sondern ein Sichbewahren und Erneuern in der Hingabe.

Je mehr sich der Mensch dem Unbedingten nähert, um so mehr kommt das Bedingte zur Erscheinung.

Der Mensch kann nicht in der Hoffnung auf eine zukünftige Verwirklichung moralisch leben. Er muß in jedem Augenblick instande sein, die Materie in ihr Gesetz zu verwandeln.

Der Mensch tut, was er ist.

Das moralische Gesetz ist nichts anderes als das durch den schöpferischen Menschen bloßgelegte Naturgesetz der menschlichen Betätigung.

Im Dasein des einzelnen wie der Gemeinschaft gibt es keinen Aufbau ohne Abbau.

Wäre die Welt nur als die beste aller möglichen zu bejahen, so gäbe es kein Bedürfnis nach Erlösung, wäre sie nur als die schlechteste aller möglichen zu verneinen, so gäbe es keine Möglichkeit der Erlösung.

Während die Sittlichkeit aufhört, Sittlichkeit zu sein, so bald alle vor ihr gleich sind, ist das Recht noch kein vollkommenes Recht, solange nicht alle vor ihm gleich sind.

DIE WELT-TABELLE*)

VON KASIMIR EDSCHMID

Die Welt ist durch die Erfindungen der letzten Jahrzehnte eine total andere geworden als sie war.

Man muß das immer wieder aufs Nachdrücklichste feststellen, weil die Chauffeure und Flieger selbst noch nicht wissen, welchen dämonischen Abgrund die Welt in den letzten Jahrzehnten übersprungen hat. Denn sie lieben oft, während sie die vortrefflichen Leistungen des modernen Lebens registrieren, in der Literatur die Postkutschen, in der Malerei die Schinken mit den Hühnerställen, in der Politik die Ideale von Onkel Benjamin. Sie sind wie jener Mann, der mit mir von Prag nach Straßburg flog und drei Stunden lang seiner Schildkröte zuredete, daß sie bald wieder zuhause sei, bis wir nach drei Stunden wegen Nebel und im Kreislauf wieder in Prag herunter mußten.

Kann man sich Novalis in einem Dinos-Wagen vorstellen oder den sanften, aus Furcht vor der Cholera gestorbenen Grafen Leopardi im Flugzeug seiner futuristischen Landsleute Papini und Marinetti? Was wäre Rousseau mit seinem Werk auf einem BMW-Motorrad? Hätte Schiller nicht einen ganz anderen Stil geschrieben, wenn er das fatale Vergnügen gehabt hätte, im Jahre Neunzehnhundertvierundzwanzig zwanzig Jahre alt zu sein? Was ist Sokrates' Giftbecher, wenn man weiß, daß man hunderttausende Volt durch einen Körper unbeschadet laufen lassen kann? Goethes Reiterliedchen sind

*) Anmerkung der Red. Wie wir erfahren, beabsichtigt Kasimir Edschmid Davos in nächster Zeit zu besuchen. Wir freuen uns, der in den letzten zwei Heften unserer Zeitschrift veröffentlichten Artikelreihe über das Thema „Kultur und Technik“ seinen obenstehenden, ebenso originellen wie trefflichen Aufsatz anschließen zu dürfen.